



«Bauernzeitung Zentralschweiz und Aargau»
6210 Sursee
041/ 925 80 40
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 13'011
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 33
Fläche: 25'985 mm²

AKTUELLES AUS DEM BIOLANDBAU

Mischkulturen bewähren sich weiterhin im Ackerbau

FRICK ■ Eiweisserbsen und Ackerbohnen sind einheimische Kulturpflanzen, die seit Jahren züchterisch nur wenig weiterentwickelt worden sind. Im Vergleich dazu wurde in der Schweiz viel in die Sojazüchtung investiert, und sie soll bei uns noch ausgebaut werden. Es ist möglich, dass wir in zwanzig Jahren in der Schweiz die Sojabohnen im gleichen Stil anbauen wie gegenwärtig den Mais.

Soja geht in den Speisekanal und in die Tofuherstellung

Die heutigen Sojasorten sind immer noch sehr wärmebedürftig, laufen langsam auf und reifen spät ab. Das Unkraut kann sich vor allem während der Abreife unbemerkt weiterentwickeln und absamen. Die in der Schweiz im Biolandbau angebaute Soja geht fast ausschliesslich in den Speisekanal für die Tofuherstellung. Im Futterkanal ist der Biosojaanbau in der Schweiz bisher nicht konkurrenzfähig. Soja kann sehr flexibel eingesetzt werden, weist ein günstiges Aminosäuremuster auf und kann im Vergleich zu den einheimischen Proteinträgern billiger importiert werden. Ackerbohnen passen zwar ideal in die Biofruchtfolge, sind aber im Gegensatz zu Soja in den Futterationen weniger beliebt. In klimatisch günstigen Lagen können mit Winterackerbohnen Erträge von über 40 Kilo pro Are erzielt werden. Damit die Ackerbohnen nicht abfrieren, dürfen sie nicht zu gross in den Winter gehen. Deshalb ist eine eher späte Saat empfohlen. Ackerbohnen

können auch in Mischkulturen mit Winterhafer angebaut werden. Die Sorten sind genügend standfest und können gut als Reinkultur angebaut werden.

Eiweisserbsen sind wenig standfest

Anders ist es bei den Eiweisserbsen. Diese sind wenig standfest und lagern oft vor der Ernte. Im vergangenen Jahr haben sich besonders Mischkulturen von Wintereiweisserbsen mit Wintergerste bewährt. Es konnten gute bis sehr gute Erträge mit einem Anteil von 50 Prozent und mehr Eiweisserbsen erzielt werden. Ein Mischungsverhältnis von 80 Prozent der üblichen Saatmenge Eiweisserbsen und 40 Prozent der Normsaat von Wintergerste hat sich bisher am besten bewährt. Die Versuche des FiBL haben gezeigt, dass auf eine Düngung ganz verzichtet

werden sollte, denn sie würde das Getreide auf Kosten der Eiweisserbsen zu stark fördern. Abnehmer von Mischkulturen sind die Mühlen Albert Lehmann, Peter Rytz und die fenaco. Detaillierte Information zur Anbautechnik finden sich unter www.bioaktuell.ch > Ackerbau > Körnerleguminosen.

Hansueli Dierauer, FiBL



Die Aussaat der Mischkulturen erfolgt im Mittelland Anfang bis Mitte Oktober.
(Bild Hansueli Dierauer)

Datum: 01.07.2011

BAUERNZEITUNG

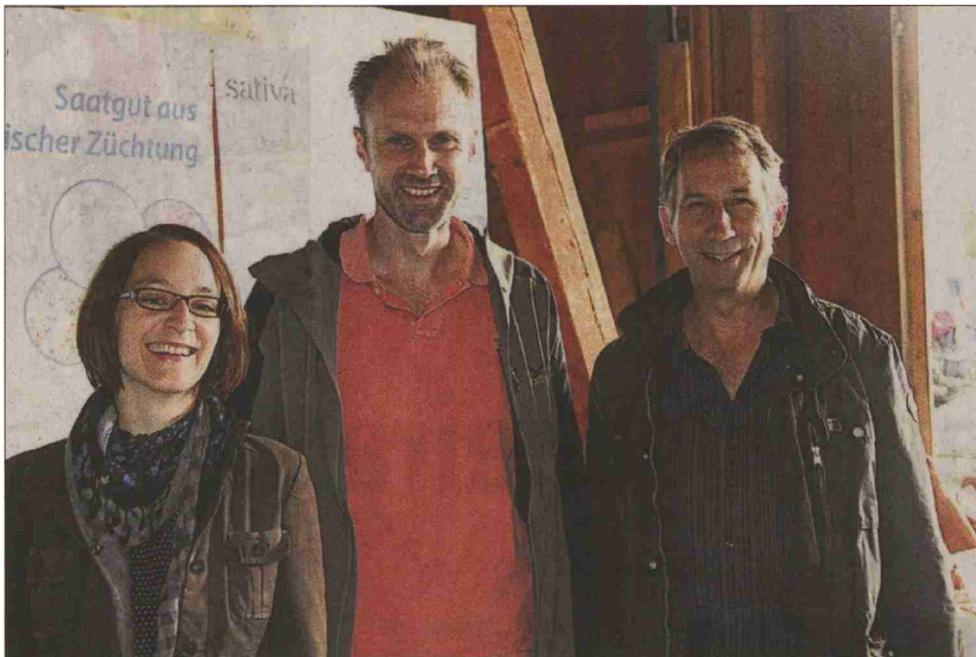
Gesamt

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 32'261
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 10
Fläche: 85'384 mm²



Simona Matt von Coop, Erik Meier, Umstellungsberater des Kantons Zürich, und Hansueli Dierauer, Ackerbauspezialist beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (v. l. n. r.), informierten am Saatguttag.



Getreidezüchter Peter Kunz informierte über die neusten Trends in der Züchtung und Entwicklung von Getreidesorten, die sich für den Bioanbau eignen.
(Bilder Christian Weber)

Gesamt

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 32'261
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 25
Fläche: 25'197 mm²

AKTUELLES AUS DEM BIOLANDBAU

Fast auf allen Biobetrieben: Die Disteln breiten sich aus



Wenn die Disteln als Nester sichtbar sind, haben sie sich schon bestens etabliert.

(Bild Hansueli Dierauer)

FRICK ■ Auf vielen Betrieben breitet sich die Ackerkratzdistel schleichend aus. Betroffen davon können fast alle Biobetriebe sein. Besonders oft treten Disteln auf Betrieben auf, welche keine mehrjährigen Kunstwiesen in der Fruchtfolge haben oder misslungene Klee gras- und Luzerneausaaten stehen lassen.

Die Keimlinge bilden zunächst eine Rosette

Die Disteln haben in den lückigen Beständen genügend Licht und können sich dank ihrem grossen, unterirdischen Wurzelsystem weiterverbreiten. Auch Schlupf, Verschmierung und Pflugsohlenbildung sind förderlich für die Ausbreitung. Die Erstbesiedlung der Disteln erfolgt über Samen oder Wurzelstücke. Durch ihre hohen Ansprüche an die Keimtemperatur laufen die Distelkeimlinge im Mai/Juni auf. Die Keimlinge bilden zunächst eine Rosette aus

und gelangen in der Regel erst im Folgejahr zur Blüte. Im 3. Jahr treiben zahlreiche Bestockungstrieb aus den Seitenwurzeln. So entstehen in den Sommermonaten die typischen Distelnester mit zahlreichen Blütentrieben.

Diese darf man nicht versamen lassen. Als Mindestmassnahme können bei Blühbeginn die Blütenköpfe entfernt werden. Das Köpfen sollte zirka zehn Tage nach der Blütenöffnung und möglichst tief am Blütentrieb erfolgen. Durch das Köpfen werden Eintrittspforten für pilzliche Erreger geschaffen. Besser als das Köpfen ist es, die etwas verholzten oberirdischen Triebe der Distel vor der Blüte auszureissen oder auszumähen.

Ein Wechsel zwischen Winter- und Sommerfrucht

In Anlehnung an den letzten Spargelstichtag wird von deutschen Bauern der Zeitraum um den 24. Juni (Johanni) als Erfolg versprechend angegeben. Je öf-

ter und eher die Distel nach Johanni durch Schnitt und Stechen gestört wird, desto weniger Zeit bleibt ihr, die Wurzeln mit den notwendigen Energiereserven aufzufüllen. Bei grossflächiger Ausbreitung der Distel ist auf radikalere Massnahmen wie wiederholte Bodenbearbeitung in verschiedenen Tiefen mit Schäl pflug oder ganzflächig schneidendem Flügelschargrubber nach der Ernte zurückzugreifen. Die Bearbeitungsintervalle müssen so gewählt werden, dass die neu ausgetriebenen Distelpflanzen eine Grösse von zehn Zentimetern nicht überschreiten. In Kombination mit schnell wachsenden Gründüngungen können die Disteln wirksam unterdrückt werden. Auch ein Wechsel zwischen Winter- und Sommerfrucht hilft gegen Disteln. Durch die Frühjahrsfurche werden die Disteln erheblich gestört.

Hansueli Dierauer, FiBL-Beratung